





RÓISÍN PIERCE HISTORY TO WEAR

Wölkchen? Flöckchen? Sahnebaiser? Einigen wir uns auf: Geschichte zum Anziehen. Denn das ist die Intention der publikumsscheuen Designerin Róisín Pierce. Dabei schaut gerade „tout le monde de la mode“ nach Dublin. Die junge Irin ist frischgebackene Preisträgerin des „34e Festival international de mode et de photographie de Hyères“; ein Wettbewerb für junge Talente. Pierce' Debüt Kollektion ‚Mná ì bhláth‘ (Woman in Bloom) gewann nicht nur den Publikumspreis, sondern auch den erstmals verliehenen „Prix Métiers d'Art Chanel“. Wie das? Wir haben uns mit der Designerin per E-Mail unterhalten. „Das Irische wird immer Teil meiner Arbeiten sein; ob handwerklich oder konzeptionell“, sagt Róisín Pierce, die sich intensiv mit den Rechten der Frauen auseinandersetzt. „Viele meiner Stücke entstehen, indem ich auf die unterdrückten Frauen in Irland schaue und es frustriert mich, dass ich nicht viel dagegen tun kann.“ Oh, doch! Mode entwerfen, die Stellung bezieht. Liefert doch eines der schwärzesten Kapitel Irlands und der irischen Frauen die Inspiration. Um 1800 entstand unter der Diktatur der katholischen Kirche ein System weiblicher Zwangsarbeit; sogenannte ‚Magdalen Laundries‘. Besserungsanstalten, in die sie die „gefallenen Frauen“ des Landes sperrten, um irische Spitze, Smokarbeiten und Schnittmuster für religiöse Gewänder zu fertigen, Wäsche zu waschen und die Seele gleich mit. Von wegen Wölkchen ... Pierce zweite Kollektion ‚Bláthanna Fiáin‘ – gälisch für Wildblumen – entstand mit Unterstützung von Chanel und vertieft das Konzept. „Die Kirche bezeichnete Frauen, die außerehelich Kinder bekamen, als Wildblumen.



Ungeachtet der Hintergründe, unter denen sie schwanger wurden, hat man sie stigmatisiert, diskriminiert und viele ihrer Kinder zur Adoption freigegeben“, erklärt Róisín Pierce. (Anm.d.Red.: Das letzte Magdalenenheim in Irland schloss am 25. September 1996.) „Ich habe mich mit der Idee der Ehe beschäftigt und auf Hochzeitskleider und religiöse Gewänder zurückgegriffen. Transparente Stoffe wie Tüll und Organza wechseln sich ab mit nicht transparenten Stoffen wie „Broderie Anglaise“- Baumwolle. So entstehen Stücke, die die Dualität dieses Themas verkörpern: bescheiden und unbescheiden, unschuldig und nicht ganz so unschuldig.“ fügt sie hinzu. Mitunter smokt Róisín bis zu fünfzehn Meter Tüll von Hand, bis drei Wochen später daraus ein Kleidungsstück entsteht; jedes ein Unikat. Es ist nicht zu übersehen: das hier ist allerhöchste Schneiderkunst! Und eine, die Haltung zeigt. Danke dafür, Róisín! Kaufen kann man Róisín Pierce übrigens nur bei Róisín Pierce. Und nur in Weiß. |duw